

AKTUELLE PREISE

Sekretär mit bemalten Panneaux, signiert N. Petit (Nicolas Petit, Meister 1761), Paris um 1775

Auktion Koller Zürich am 25.3.2010

Dieser Klappsekretär zeigt den Höhepunkt der Chinamode in Europa in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Verwendung importierter Lacktafeln in europäischen Korpusmöbeln ist eine typische Aneignung des raren Importguts. Die Kombination mit (teils gebeizten) Edelhölzern wie Rosenholz oder Amaranth sowie ziselierten Bronzebeschlägen macht dieses Möbel zu einem höfischen Luxusprodukt.



Porzellan «Lightscape», Entwurf Ruth Gurvich (*1961)

Manufaktur Nymphenburg, 2010, Limited Stock, Zürich

Die argentinische Künstlerin Ruth Gurvich wurde mit dreidimensionalen Arbeiten aus Papier bekannt. Auch dieser Entwurf basiert auf dem



Werkstoff, der es erlaubt, Licht, Bewegung und Lebendigkeit in die Dinge zu bringen. In der bemalten Version zeigt «Lightscape» die handwerklichen Fähigkeiten der Nymphenburger Malerwerkstatt und erinnert spielerisch an die grosse Zeit des Arkanum, als man das chinesische Vorbild zu übertreffen suchte.

Werkstoff, der es erlaubt, Licht, Bewegung und Lebendigkeit in die Dinge zu bringen. In der bemalten Version zeigt «Lightscape» die handwerklichen Fähigkeiten der Nymphenburger Malerwerkstatt und erinnert spielerisch an die grosse Zeit des Arkanum, als man das chinesische Vorbild zu übertreffen suchte.

Chinoiserie-Schrank, Bronzebeschläge, Coromandel-Lacktafeln, Ebenholz, signiert Jansen, Paris um 1920

Auktion Christie's New York am 7.10.2008, verkauft für 56 000 Dollar

Das Pariser Atelier Jansen arbeitete im frühen 20. Jahrhundert für ein internationales Sammlerpublikum mit Techniken und Aufwand der königlichen Werkstätten. Wie die «Marchands Merciers» des 18. Jahrhunderts hat auch Jansen um 1920 importierte (und in diesem Fall antike) Lackpaneele zu einem neuen Objekt verarbeitet. Dieser Schrank im Stil Louis XVI. ist ein typisches Beispiel für ein Wiederaufleben des Chinoiserie-Geschmacks um 1900.



BILDER: PD

Chinoiserie – Interpretation und Aneignung einer fremden Welt

Die sehnsuchtsvolle Wahrnehmung von Cathay – so der Name, unter dem China seit dem Mittelalter im Westen bekannt war – als ein friedliches Refugium glücklicher Menschen wurde durch Marco Polos Reisebeschreibungen und durch fantastische Märchen sowie exotische Mythen genährt und erhielt aus der Vorstellung üppiger Natur und grosser Schätze zusätzliche Nahrung. Beweise des asiatischen Reichtums gelangten in Form von Porzellanen, Elfenbein, Seide und Lackarbeiten in die Häfen der Handelsnationen und fanden reissenden Absatz. Spätestens ab 1700 spielte die Chinamode in den führenden Kreisen Europas eine entscheidende Rolle.

Die wachsende Nachfrage führte bald zu Nachahmung, aber auch zu spielerischer Nachschöpfung dieser Waren. Chinoiserie bezeichnet den europäischen Kunststil, der sich östlicher Motive und Materialien zur Herstellung westlicher Produkte bediente – die Kenntnis der verschiedenen Kulturen Asiens war noch nicht so ausgeprägt, dass eine Differenzierung der Stilmittel nach Herkunftsland oder Epoche möglich gewesen wäre. Das geschulte Auge kann heute aber zuweilen durchaus erkennen, dass in Chinoiserie-Objekten oft verschiedene ausereuropäische Stile kombiniert vorkommen.

Die Chinamode folgte dem Wunsch, ganze Lebensräume nachzubilden, sei es als Chinoiserie-Interieur oder später als «anglochinesischer Garten». Daher wurden die Gestaltungsmittel der Chinoiserie in allen Bereichen des Kunsthandwerks in Europa angewendet – in Form von Fayencen (und später Porzellanen), Textilien und Wandverkleidungen bis hin zu Möbeln sowie Lack- und Metallarbeiten. Wo es keine Möglichkeit gab, die kostspieligen Originale zu erwerben, wurden oft Kopien asiatischer Vorbilder aufgestellt. Deswegen gibt es heute auf dem Kunstmarkt eine grosse Zahl von Chinoiserie-Objekten, die von blauweissen Fayencen bis hin zu typischen Dekorations- und Ausstattungsstücken reichen, wobei Letztere regelmässig bei Schlossauflösungen auf den Markt kommen.



«Eskapismus in seiner stilvollsten Form.»

Dr. Dirk Boll, Managing Director Christie's Schweiz

Erst die Entdeckung von Pompeji und die Begeisterung für die klassische Antike, die sich daraus entwickelte, verdrängten nach 1750 die Chinoiserie aus der europäischen Kunst. Die Wiederentdeckung vergangener Stile im Historismus um 1880 hatte allerdings zur Folge, dass die Chinamode zu einem festen Kapitel von Möbeldesign und Innenarchitektur des 20. Jahrhunderts wurde. ■

Lesen Sie auch: «Kunst ist käuflich», Dirk Boll, Rüffer & Rub Sachbuchverlag, 2009, 39.00 Franken



Juwelenbesetzte Uhr mit Chinoiserie-Figuren Johann Melchior Dinglinger zugeschrieben Dresden Hofwerkstätten, um 1730

Auktion Christie's London am 10.12.2009
Verkauft für 409 000 Pfund